



CRYSTAL  
CATHEDRAL

Hour of Power Schweiz  
Seestrasse 34  
CH-3700 Spiez

Telefon +41 (0) 33 655 06 36  
Telefax +41 (0) 33 655 06 37

E-Mail: [info@hourofpower.ch](mailto:info@hourofpower.ch)  
[www.hourofpower.ch](http://www.hourofpower.ch)

Postkonto 17-260489-8

## HOOR OF POWER VOM 20.06.2010

### Gib die Hoffnung nicht auf! (Tony Campolo)

Begrüßung (Robert Harold Schuller [RHS] und Sheila Schuller Coleman [SSC]):

RHS: Guten Morgen.

SSC: Guten Morgen.

RHS: Willkommen. Dies ist der Tag, den Gott gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Sheila, wir haben eine großartige Stunde vor uns.

SSC: Das stimmt. Tony Campolo ist da! Warten Sie ab, was Sie von ihm hören. Er haut mich jedes Mal von den Socken. Er läutet heute unsere neue Predigtserie ein mit dem Titel: „Halleluja Allezeit.“ Dafür gibt es keinen besseren Start als heute mit Tony.

RHS: Gott, wir sind mittendrin. Wir sind dabei. Dies ist deine Zeit. Du hast dich mit uns verbunden. Du hast nicht auf uns gewartet, du gehst uns voran. Wir folgen dir und du bist unser Anführer. Halleluja. Amen.

SSC: Amen.

Bibellesung: Verse aus Hebräer 11 und 12 – (Robert Harold Schuller):

Hören Sie jetzt das Wort des Herrn aus dem Hebräerbrief, Kapitel 11 und 12.

Der Glaube ist eine Wirklichkeit dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was wir nicht sehen. Durch den Glauben merken wir, dass die Welt durch das Wort Gottes entstanden ist, dass alles, was wir sehen, aus dem Nichts entstanden ist. Ohne Glauben ist es aber unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommt, muss glauben, dass er ist und dass er die belohnt, die ihn ehrfürchtig suchen.

In dieser Stelle lesen Sie die biblische Lehre darüber, was Sünde ist. Die Hauptwurzel der Sünde ist nicht Rebellion gegen Gott, sondern liegt tiefer. Die tiefste Wurzel der Sünde ist der Mangel an Glauben. Wenn man alles andere hat, aber keinen Glauben, ist es unmöglich, Gott zu gefallen.

So hat Noah durch Glauben die göttliche Warnung vor den bevorstehenden Dingen gehört und die Arche gebaut, um sein Haus zu retten. Durch Glauben hat Abraham gehorcht, als er gerufen wurde, und zog hin, ohne zu wissen, wohin er käme. Durch Glauben hat auch Sarah Kraft empfangen, dass sie schwanger wurde und ein Kind bekam, obwohl sie vom Alter her weit über die Zeit hinaus war. Darum, weil wir umgeben sind von einer solch großen Wolke der Zeugen, lasst uns ablegen, was uns abhält, und jede Last zur Seite legen und mit Ausdauer in dem Kampf laufen, der vor uns liegt. Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Das ist das Wort des Herrn. Gott segne sein heiliges Wort.

Interview Sheila Schuller Coleman (SSC) mit Jaime E. Jorge (JJ):

SSC: Heute haben wir einen wunderbaren Gast. Warten Sie, bis Sie ihn kennenlernen und spielen hören. Sein Name ist Jorge. Heute beginnt unsere neue Predigtreihe „Halleluja Allezeit“. Und wenn es jemand gibt, der die Botschaft „Halleluja Allezeit“ ausgelebt hat, jemand, der viele „Halleluja Allezeit“-Momente durchlebt hat, dann ist es Jaime Jorge. Jaime ist in einer christlichen Familie im kommunistischen Kuba aufgewachsen. Er musste öfter für seinen Glauben einstehen und hat seine Berufung gefunden. Von ihm gibt es eine schöne CD mit dem Titel No More Broken Strings. Jaime, kommen Sie zu mir.

JJ: Danke.

SSC: Schön, Sie kennenzulernen.

JJ: Danke. Ich freue mich, hier zu sein.

SSC: Wissen Sie, als ich Ihr Buch gelesen habe, war ich verblüfft. Ich dachte immer, es gäbe keine christlichen Kirchen oder Pastoren auf Kuba. Aber Ihr Vater war der Pastor einer christlichen Gemeinde auf Kuba. Wie war das für Sie?

JJ: Nun, für uns Kinder war es nicht so schwer, wie für unsere Eltern und andere, weil sie uns beschützten. Aber ich erinnere mich daran, wie ich in der Schule verspottet wurde, und die Lehrer mich bedrängten und fragten: „Warum bist du Christ? Wo ist denn Gott? Wir sehen keinen Gott. Wieso willst du Gott dienen und warum trägst du nicht deine Pioniermütze und das Tuch, das alle jungen Leute tragen müssen?“ Und so wurde unser Glaube oft geprüft. Wenn ich zum Sportplatz kam und zu den Nachbarjungs sagte „Kann ich mit euch Baseball oder Fußball spielen?“, sagten sie „Wir spielen nicht mit Christen.“ So durfte ich nur von der Seitenlinie aus zusehen. Wir fühlten uns schon etwas ausgeschlossen, aber gleichzeitig lernten wir zuhause die Liebe Christi kennen und das verschaffte uns Gelegenheiten, uns für ihn einzusetzen, egal, in welcher Situation wir auch waren.

SSC: Das ist beeindruckend. Wir hier nehmen unseren Glauben und die Freiheit als Selbstverständlichkeit, nicht wahr?

JJ: Absolut.

SSC: Hier in Amerika. Als ich Ihr Buch gelesen habe, war ich schockiert von der Verfolgung, die Christen in anderen Ländern erdulden. Ist es in Kuba immer noch so?

JJ: Nein, durch Gottes Gnade sind über die letzten Jahre die Türen aufgegangen, so dass Missionare ins Land kommen konnten und Pastoren und Evangelisten predigen dürfen. Die Gemeinde Jesu wächst in Kuba und viele Menschen finden Hoffnung, weil sie jetzt wissen dürfen, dass Jesus unser Halt und unsere Rettung ist.

SSC: Ja.

JJ: Preis dem Herrn.

SSC: Das ist doch, ja – wunderbar. Als Sie ein kleiner Junge waren, hat Ihnen Ihre Mutter eine Geige in die Hand gedrückt. Mit fünf Jahren?

JJ: Ja. Sie ist Pianistin und spielt auch Geige, Akkordeon und Gitarre. Sie ist außerdem Komponistin und eine der besten Musikerinnen, die ich kenne. Sie erkannte mein musikalisches Talent. Sie hat mir erzählt, dass ich, als ich noch im Mutterleib war, immer getreten und geboxt habe, wenn sie gesungen hat. Und so fing sie an, mir Violinenunterricht zu geben. In der ersten Woche habe ich die Violine geliebt und dann habe ich sie für die nächsten 15 Jahre gehasst. Aber meine Mutter hat mich jeden Tag zum Üben gezwungen, weil sie sagte: „Gott hat dir dieses Talent gegeben und ich bin dafür verantwortlich, dass du dieses Talent ausbaust.“ Ich bin meiner Mutter sehr dankbar für ihr Vorbild.

SSC: Eine gute, gute Mama.

JJ: Ja.

SSC: Das ist erstaunlich. Sie waren in Kuba. Gab es denn gute Geigenlehrer?

JJ: Ja. Was die kommunistischen Regierungen stark fördern, das sind die Künste und die Unterhaltung. Doch Ja, es gab gute Geiger, gute Orchester und gute Gelegenheiten, seine Fähigkeiten zu fördern.

SSC: Bevor Ihre Familie nach Amerika kam, hatten Sie eine großartige Gelegenheit, nach Russland zu gehen.

JJ: Ja. Nach einem Wettbewerb, an dem ich teilgenommen hatte, sagten mir die Juroren, ich hätte gut genug gespielt, um den 1. Preis zu gewinnen, aber sie würden ihn mir nur geben, wenn ich meinem Glauben an Gott abschwöre. Darauf sagte ich, dass ich dazu nicht bereit bin und dass es, wie die Bibel sagt, besser ist,

Gott zu gehorchen, als Menschen. Ich machte mich auf den Heimweg. Da kam einer der Juroren noch einmal auf mich zu und sagte: „Im Namen der kommunistischen Regierung biete ich dir ein Stipendium für das Studium in Moskau an. Dazu musst du nur dieses Schriftstück unterschreiben, das besagt, dass du nicht mehr an Gott glaubst. Mir ist es egal, ob du an Gott glaubst oder nicht, unterschreibe einfach und deine Familie wird ein besseres Leben führen.“ Aber ich sagte nur: „Sie kennen meine Antwort schon. Sie verschwenden nur Ihre Zeit.“ Da wurde er wütend und sagte: „Das stimmt, du verschwendest meine Zeit und die Zeit der kommunistischen Regierung. Du wirst nie ein guter Violinist.“ Damit stürmte er davon und ich sah ihn nie wieder.

SSC: Und zu der Zeit waren Sie ein sehr reifer, junger Mann von 25 Jahren?

JJ: Ich war neun.

SSC: Neun. Neun Jahre alt. Wow.

JJ: Preis sei Gott.

SSC: Das berührt mich. Ja. Als ich die Geschichte in Ihrem Buch gelesen habe, war ich davon am meisten beeindruckt. Das ist untypisch für einen neunjährigen Jungen, dass er heimgeht und sagt: Davon muss ich meinen Eltern erzählen. Sie haben einfach gesagt: Nein, ich werde meinen Gott nicht verleugnen.

JJ: Das stimmt.

SSC: Und das Begeisternde daran ist, dass es damals keine Hoffnung für Sie gab, nach Amerika zu kommen.

JJ: Keine Chance.

SSC: Und Gott ehrte Ihre Treue, indem er Ihnen dieselben Möglichkeiten hier in Amerika verschaffte und sogar noch bessere.

JJ: Ja, genau.

SSC: Erzählen Sie uns, wie Ihre Familie aus Kuba heraus- und nach Amerika kam.

JJ: Mein Vater schrieb einen Brief an Fidel Castro und sagte ihm: „Wir sind Christen und wollen an einen Ort, wo wir Gott in Freiheit anbeten können.“ Die Antwort auf diesen Brief war, dass jemand zu uns nach Hause kam und sagte: „Ihr seid frei zu gehen.“

SSC: Aber Ihr Vater schrieb doch auch in dem Brief: „Ich mache Ihnen hier nur Schwierigkeiten. Ich mache Ihnen noch mehr Probleme, weil ich Prediger bin ... Also warum werden Sie mich nicht einfach los und schicken mich von hier fort?“

JJ: Ja, er schrieb: „Ich werde belästigt und mit Gefängnis bedroht, weil ich Bibelkreise halte und das Evangelium predige. Sie wollen uns also nicht hier haben. Lassen Sie uns einfach hingehen, wo wir Gott in Freiheit anbeten können.“

SSC: Ja, aber das war ein langer Weg.

JJ: Ja, in der Tat. Sie holten uns ab und sagten: „Nehmt nur die Kleider, die Ihr am Leib tragt, mit. In zwei oder drei Tagen seid ihr in den USA.“ Das war während des Boatlift 1980. Damals gab es Komplikationen und einen Wechsel in der Regierung hier.

SSC: Ja, ich erinnere mich.

JJ: Und wir saßen fest. Wir waren drei Monate lang in einer Militärkaserne untergebracht, zusammen mit einigen 100 anderen Leuten, die in derselben Lage waren. Wir hatten Unterstützer, Familien, die uns hierher gebracht hatten, aber wir waren nicht sicher, ob wir je wegkommen würden. Aber dann am 3. Dezember 1980 wurden wir in Busse und Autos gebracht, man fuhr uns zum Flughafen und innerhalb von 45 Minuten waren wir in den USA. Und an diesem Tag, als wir ankamen, in denselben Kleidern, die wir die letzten drei Monate getragen hatten, mit sonst nichts, bekamen wir zwei Dinge: die Freiheit und Möglichkeiten.

SSC: Wow. Wow. Halleluja.

JJ: Preist den Herrn.

SSC: Ihre Familie kam in Amerika an, Sie konnten kein Englisch, hatten kein Dach über dem Kopf, kein Geld und keine Möglichkeit, Geld zu verdienen. Und doch steckte man Sie in eine Schule, als Sie – wie alt waren Sie? Zehn?

JJ: Ja, zehn Jahre alt.

SSC: Zehn Jahre. Als Lehrerin fand ich das herzerweichend, weil ich weiß, wie schwer es für Kinder, die die Sprache nicht verstehen oder sprechen, ist zu lernen. Sie können nicht kommunizieren, um etwas zu lernen. Ich war sehr beeindruckt, weil Sie das Möglichkeitsdenken praktiziert haben, über das mein Vater all die Jahre predigte. Träume es und du schaffst es. Lass dich durch nichts abhalten, solange du die Freiheit genießt und die Möglichkeiten sich bieten. Mit dem Glauben an Gott ist alles möglich. Sie haben dann später Medizin studiert?

JJ: Ja.

SSC: Und Sie haben zwei Jahre lang studiert und gleichzeitig weltweit Konzerte gegeben und Alben aufgenommen. Das ist beeindruckend. Was möchten Sie den Menschen abschließend sagen, Jaime?

JJ: Was ich allen sagen möchte, die hier sind und auch allen anderen überall auf der Welt, ist, dass Gottes Wege nicht unsere Wege sind. Manchmal meinen wir, wir könnten Gott unter die Arme greifen.

SSC: Das stimmt.

JJ: Aber Gottes Wege verlangen nie, dass wir unsere Prinzipien verraten oder unseren Glauben an ihn. Selbst wenn uns einige irdische Gelegenheiten dadurch entgehen, glaube ich, dass das, was Gott für jeden einzelnen von uns geplant hat, viel besser ist, als alles, was wir uns je vorstellen können.

SSC: Jetzt wird er auf seiner wunderbaren Violine für uns spielen. Vielen Dank, Jaime.

JJ: Danke.

SSC: Gott segne Sie.

JJ: Sie auch. Vielen Dank.

Vorstellung des Gastpredigers Tony Campolo (Robert Harold Schuller):

Wir sind seit vielen, vielen Jahren gute Freunde und er ist heute bei uns. Wenn ich eine Liste erstellen sollte von den Top Ten-Motivationsrednern, die ich im Lauf meines Lebens kennengelernt habe, dann wäre sein Name ganz weit oben auf der Liste: Tony Campolo. Er ist sehr professionell für das ausgebildet, was er tut. Er ist emeritierter Professor an der Eastern University in Pennsylvania und spricht etwa 350-mal im Jahr. Nun, das ist nicht ganz einmal täglich, aber manchmal hält er auch zwei oder drei Reden an einem Tag. Er hat 38 Bücher geschrieben, darunter sein neuestes Werk, bei dem er als Co-Autor beteiligt war Connecting like Jesus. Seine Frau ist heute, glaube ich, bei ihm. Würden Sie aufstehen? Danke. Er ist ein lieber Freund, mein Bruder in Christus. Er und seine Frau Peggy sind für uns Familie. Begrüßen Sie bitte Tony Campolo.

Predigt "Gib die Hoffnung nicht auf!" (Tony Campolo):

An der Eastern University, wo ich lehre, kann ich immer im Mai mit folgender Szene rechnen: Irgendein Student kommt auf mich zu und sagt: „Doc, ich komme nächstes Semester nicht wieder.“

Ich versuche dann professionell zu sein und sagte: „Liebe Zeit, warum?“

Und dann kann man sich darauf verlassen, dass er sagt: „Ich brauche Zeit.“

Ich denke mir dann, er hat mindestens die letzten drei Monate nichts getan.

Er wiederholt mit großem Nachdruck: „Ich brauche Zeit Doc. Ich brauche Zeit, um ....“

Sie wissen, was er sagen wird. „Ich brauche Zeit, um mich selbst zu finden.“

Und alle suchen sich selbst am selben Ort. In Boulder in Colorado.

Dann wird es ziemlich intensiv: „Doc, was ich versuche, Ihnen zu sagen, ist; ich brauche Zeit, um mich von all diesen gesellschaftlich auferlegten Identitäten zu lösen, von diesen Persönlichkeiten, die die Gesellschaft mir aufgedrängt hat, dass ich sie annehme. Ich habe es satt zu sein, was meine Familie erwartet oder was die Kirche von mir erwartet oder was Sie von mir erwarten oder meine Freunde. Ich muss all diese sozial generierten Identitäten von mir ablösen und mit dem Kern meines Wesens in Kontakt kommen. Mit der Essenz meines Selbst.“

Da wird einem doch schlecht, oder?

Ich sage dann immer: „Charlie, angenommen, Sie schaben alle diese gesellschaftlich auf Sie gelegten Identitäten ab. Und nachdem Sie alle diese sozial generierten Zellen abgelegt haben und die Gurureise in die innersten Kammern Ihres Selbst angetreten haben und ankommen, was, wenn Sie dann entdecken – hoppla? Niemand zuhause? Bei dem Versuch, sich selbst zu finden, haben Sie vielleicht das Thema verfehlt.“

Jesus sagte: „Wer sich selbst sucht, wird sich verlieren. Wer aber bereit ist, sich um meinetwillen, und um des Reiches Gottes willen zu verlieren, der wird sich finden.“

In der Tat wartet unser Wesen nicht darauf, durch Selbstbetrachtung gefunden zu werden. Unser Selbst wartet darauf, durch Hingabe zu entstehen. Hingabe definiert uns. Unsere Hingabe gibt uns unsere Identität, und wenn Sie nichts haben, woran Sie hingegeben sind, sind Sie, wie T.S. Elliot sagt, ein hohler Mensch, ein leeres Wesen, ein Strohalm, der vom Wind hin- und hergeweht wird.

Unsere Generation – sagt der Soziologe Kenneth Keniston – ist eine Generation ohne Hingabe. Und doch ist es Hingabe, durch die wir Christen werden. Es reicht nicht aus, an Jesus zu glauben. Es reicht nicht, die Glaubensgrundsätze für wahr zu halten. Sie müssen sich selbst Christus hingeben und sagen: „Hier bin ich, nimm mich, erfülle mich, gebrauche mich. Ich will ein Werkzeug deiner Liebe sein in der Welt, in der ich lebe.“

In der Psychologie gibt es eine Denkrichtung, die Behavioristische Schule, die besagt, dass wir einzig das Ergebnis unserer früheren Prägung sind. Wir sind nichts weiter als das, was die Kräfte, die gestern an uns gewirkt haben, aus uns gemacht haben. Wenn ich das glauben würde, würde ich morgen früh aufgeben.

Ich arbeite mit hunderten von jungen Männern und Frauen zusammen, die aus der Eastern University kommen und in Städten überall in Amerika und in Drittwelt-Ländern arbeiten. Sie arbeiten dort mit den Armen und Unterdrückten, mit Jungen und Mädchen, die von Armeen niedergetrampelt wurden, die verprügelt und gequält und missbraucht wurden. Wenn ich glauben würde, dass sie einzig von ihrer Vergangenheit geformt werden und dass das alles ist, was sie ausmacht, dann würde ich aufgeben.

Aber ich habe heute gute Nachrichten für Sie: Was Sie bisher waren, ist nicht so wichtig wie das, was Sie beschließen zu werden. Das ist die gute Nachricht des Evangeliums.

Was beschließen Sie zu werden? Das ist ein großes Thema. Wir werden mehr von der Zukunft geformt, als von der Vergangenheit. Das macht uns Tieren gegenüber

überlegen. Tiere werden von ihrer Vergangenheit geprägt. Aber Menschen sind in der Lage, sich Dinge vorzustellen und sich die Zukunft auszumalen.

Und wenn der Heilige Geist Ihnen eines geben will, wenn Sie sich Christus anvertrauen, dann ist es die Kraft des Heiligen Geistes, Sie zu einem Träumer und Visionär zu machen. Viele sagen: „Ich bin zu alt, um ein Träumer und Visionär zu werden.“ Sie sind nicht zu alt, Sie sind nie zu alt.

Abraham war 94 Jahre alt, als er von einer Vision angespornt wurde. Sie müssen sich das vorstellen. Gebrauchen Sie Ihre Phantasie.

Er wacht eines Morgens auf und rüttelt seine Frau Sarah wach: „Sarah.“ Sehen Sie es vor sich?

„Sarah.“ Die arme alte Frau ist 92.

„Was denn, Abi?“

„Ich hatte gerade eine Vision.“ Männer, das ist eine völlig neue Anmache, das haben Sie noch nie probiert. Die arme alte Frau.

„Was für eine Vision? Was für eine Vision, Abi?“

„Wir werden die Geschichte der Menschheit umschreiben. Wir schreiben eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte. Wir erschaffen die Menschheit neu!“ Arme alte Frau.

„Wie soll das gehen? Wir soll diese neue Menschheit entstehen, Abi?“

„Nett, dass du fragst, Sarah.“

Wenn Sie nicht glauben, dass Gott Sinn für Humor hat, stellen Sie sich das vor. Es steht in der Bibelstelle, die Robert Schuller vorhin vorgelesen hat. Er ging mit seiner Frau Sarah von den Chaldäern fort, ohne zu wissen, wohin er geht! Malen Sie sich das aus! Der alte Mann mit Gehstock geht die staubige Straße hinunter mit seiner 92-jährigen, schwangeren Frau neben sich. Ist das ein Bild?

Sie reden miteinander: „Wohin gehen wir, Abi?“

„Keine Ahnung.“

„Was machst du, wenn wir ankommen?“

„Keine Ahnung.“

„Wieso gehst du dann, Abi?“

„Weil Gott mir eine Vision gegeben hat. Gott hat mir eine Vision gegeben.“

Und die Bibel sagt: Wenn die Alten keine Träume mehr haben und die Jungen keine Visionen mehr, dann verwahrlost das Volk. Das, was dieses Land mehr als alles andere braucht, mehr als alles andere, ist eine Wiedergeburt der Vision und eine Wiedergeburt der Träume. Wir müssen an die Zukunft glauben, weil wir als Nation, als Volk und als Individuen veraltet sind, wenn unsere Erinnerungen wichtiger werden als unsere Träume. Das macht uns alt. Das macht uns alt.

Ich habe an der UCLA gesprochen. Ich sprach vor Soziologiestudenten und sie waren sehr zynisch. An einer bestimmten Stelle sagte ich: „Sie sind 23, ich bin 75. Und ich bin jünger als Sie, weil Menschen so jung sind wie ihre Träume und so alt wie ihr Zynismus. Ich träume noch immer. Ich träume noch.“

Es gibt Menschen, die sagen: „Für mich ist es zu spät. Ich taue nichts. Ich habe es verpasst. Ich bin ein Verlierer.“ Nennen Sie sich niemals einen Verlierer. Sie wären nicht hier, wenn Sie ein Verlierer wären. Sie waren einmal ein Spermium. Erinnern Sie sich? Sie waren nicht nur ein Spermium, Sie waren einmal eines von 5 Millionen Spermien in einer Gruppe. Sie stellten sich an der Startlinie auf und

am Ende eines langen, langen Tunnels war ein Ei. Es gab ein Rennen und Ssie haben gewonnen!

Hey, Leute, die Chance war Eins zu fünf Millionen und Sie sind durchgekommen! Sagen Sie nie, Sie wären ein Verlierer. Sie lassen die Olympiade alt aussehen: Eins zu fünf Millionen und Sie haben gewonnen! Sie sind ein Gewinner!

Hört auf so zu denken, Leute. Wenn meine Mutter an dem Abend Kopfschmerzen gehabt hätte, wäre ich nicht hier.

Sie sind hier auf göttliche Anweisung. Gott hat einen Plan und einen Willen für Ihr Leben.

Die einzige Frage, die sich Ihnen heute stellt, ist: Bin ich bereit zu sagen: „Lebendiger Herr Jesus, komm in mein Leben. Nimm mein Leben und mache es zu einem Werkzeug, dass nicht die Träume und Visionen Wirklichkeit werden, die ich für mich selbst habe, sondern auch die Träume und Visionen, die du für mein Leben hast, seitdem du mich geschaffen hast.“

Gott hat nämlich Träume und Visionen für jeden Einzelnen von Ihnen.

Die Frage ist: Sind Sie bereit zu sagen: „Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe?“

Dann sind da diejenigen, die sagen: „Aber ich habe so viele Unzulänglichkeiten und Fehler.“ Natürlich haben Sie Unzulänglichkeiten.

Einer meiner Freunde aus Hawaii erzählte mir einmal die Geschichte von einem jungen Mann, der bei einem schrecklichen Autounfall seinen linken Arm verlor. Er war sehr deprimiert deswegen.

Sein Vater wollte ihn aufmuntern und sagte: „Kann ich irgendetwas für dich tun? Gibt es etwas, das ich tun kann?“

Und der Junge sagte: „Ja, ich würde gerne Judo lernen. Ich glaube, ich kann auch mit einem Arm Judo machen.“

Der Vater suchte ihm einen Sensei, einen Lehrer, der ihm Judo beibringen sollte.

Nachdem dieser ihm die Grundlagen des Judo gezeigt hatte, konzentrierte sich der Lehrer auf einen Bewegungsablauf, nur einen. Diese eine Bewegung übte er mit ihm immer und immer wieder, Tag für Tag, Woche für Woche.

Nach 10 Wochen sagte der Lehrer: „Jetzt gehen wir zu einem Turnier.“

Der Junge meinte: „Sie machen Witze. Ich lerne doch erst seit 2½ Monaten Judo. Ich habe nur einen Arm. Mein linker Arm fehlt und ich soll in einem Turnier kämpfen?“

Sie gehen zu dem Wettkampf und der Junge gewinnt die erste Runde, die zweite Runde und die dritte Runde. Er glaubt es kaum. Er gewinnt immer weiter, bis ins Finale. Er gewinnt das Finale.

Auf dem Heimweg sagt er zum Sensei, seinem Lehrer, „Ich verstehe das nicht. Wie ist das möglich? Ich lerne erst seit 2½ Monaten Judo. Ich kenne nur einen Griff. Wie konnte ich da gerade den Landesmeister schlagen?“

Der Lehrer antwortet: „Du hast aus zwei Gründen gewonnen. Erstens: Der Griff, den du kannst, ist der effektivste Griff im Judo. Der zweite Grund, warum du gewonnen hast, ist, dass die einzige Abwehrmöglichkeit gegen diesen Griff ist, den linken Arm des Gegners zu greifen.“

Sie sagen, Sie haben Unzulänglichkeiten? Sie sagen, Sie hätten Schwächen? Die Bibel sagt folgendes dazu: In deiner Schwachheit bin ich stark. Ich gebrauche dich nicht trotz deiner Unzulänglichkeiten, sondern durch deine Unzulänglichkeiten. Ich kann durch dich Großes tun, das ich durch sonst niemanden tun kann. Gott hat große Pläne mit Ihnen.

Und dann gibt es noch die ultimative Ausrede, die ich ständig höre. „Ich habe gesündigt.“

Während ich an meinem Doktor arbeitete, war ich Pastor einer kleinen Gemeinde und bat einen Mann, die Sonntagschulklasse zu unterrichten.

Er hielt seine Bibel etwa so hoch und sagte: „Ich würde sehr gerne diese Jungs aus der 6. Klasse unterrichten, wirklich gerne, aber ich bin so schuldig und so fehlerhaft und so sündig.“

Und bevor ich nachgedacht hatte, sagte ich: „Natürlich, meinst du etwa, ich würde dich fragen, wenn wir jemand besseren hätten?“ Ich blieb dort nicht lange Pastor. Ich blieb nicht lange.

Gott kann Sie gebrauchen! Gott hat Pläne mit Ihnen. Akzeptieren Sie seinen Willen für Ihr Leben. Sagen Sie: „Jesus, ich glaube nicht nur an dich, sondern ich glaube, dass du Pläne mit mir hast. Und ich lade dich ein, mich zu motivieren, mich zu stärken, mir Energie zu geben, damit ich in dieser Welt die Dinge tun kann, für die du mich geschaffen hast.“

Manche Menschen fragen: „Und was ist, wenn man schon auf dem Sterbebett liegt? Dann hat man doch keine Zukunft mehr.“ Aber natürlich haben Sie eine Zukunft, wenn Sie auf dem Sterbebett liegen. Das Beste liegt noch vor Ihnen.

Ich liebe die Geschichte von Hudson Taylor, der als Missionar unterwegs war. Als er zurück nach England kam, waren bei dem Komitee, das ihn ausgesandt hatte, die Termine durcheinander geraten und man wusste nicht, wann er ankommt. Er kam zur selben Zeit wie Teddy Roosevelt in South Hampton an. Eine Kapelle empfing ihn und Teddy Roosevelt wurde auf Schultern davon getragen. Der Jubel war groß und die Kapelle spielte.

Hudson Taylor kam vom Schiff und niemand war da, um ihn abzuholen. Er wartete etwa zwei Stunden, saß auf seinem Koffer und sagte: „Herr, ich habe ja nicht erwartet, dass eine Kapelle spielt oder eine Menschenmenge mich auf den Schultern davonträgt. Aber, Herr, es hätte doch jemand kommen können, um mich daheim willkommen zu heißen.“

Er sagte, das wäre das einzige Mal gewesen, dass er ein Wort vom Himmel gehört hätte. Hudson sagte: „Als ich sagte Es hätte jemand kommen können, um mich daheim willkommen zu heißen, hörte ich eine Stimme so klar und deutlich: Du bist noch nicht daheim, du bist noch nicht daheim.“

Freunde, auf unserem ganzen Weg durchs Leben gibt es eine Zukunft. Auf unserem ganzen Lebensweg gibt es Hoffnung. Den ganzen Weg durchs Leben gibt es Hoffnung. Sogar auf dem Sterbebett gibt es Hoffnung. Es gibt immer Hoffnung und der Glaube ist die Wirklichkeit dessen, worauf wir hoffen, die Zuversicht auf das, was wir nicht sehen.

Ich habe einen meiner Studenten beauftragt herauszufinden, ob die Geschichte wahr ist – aber es war nicht möglich. Ich habe jedenfalls die Geschichte gehört, dass, als der großartige Film Das Siebte Siegel von Bergmann 1958 im Kino in New York lief, Bobby Fischer im Publikum war. Er hatte gerade die Weltmeisterschaft im Schach gewonnen und saß im Kino unter den Zuschauern.

Im Film geht es um einen mittelalterlichen Ritter, der gegen den Fürsten der Finsternis Schach spielt. Während des ganzen Filmes versucht der Fürst der Finsternis den Ritter mit verschiedenen Zügen zu besiegen. In der letzten Szene

macht der Fürst der Finsternis einen Zug über das Schachbrett, sieht den Ritter an und sagt: „Schach matt. Das Spiel ist aus. Schach matt.“ Dann fällt der Vorhang. Von Bobby Fischer wird erzählt, er hätte sich zu seinem Freund gewandt und gesagt: „Wieso gibt der Ritter auf? Sieht er das denn nicht? Sieht er nicht die Züge auf dem Brett? Der König hat noch einen Zug. Er kann gewinnen. Der König hat noch einen Zug.“

Und wenn man darüber nicht predigen kann, Bob, dann kann man nicht predigen. Ich weiß nämlich nicht, welche Ausrede es noch gäbe.

Sie sagen: „Ich bin zu alt.“ Der König hat noch einen Zug.

Sie sagen: „Ich habe Schwächen und Unzulänglichkeiten.“ Und die gute Nachricht ist: Der König hat noch einen Zug.

Sie sagen: „Ich bin voller Sünde.“ Selbst die Sünde kann Sie nicht aufhalten. Die Sünde wird Sie nicht aufhalten, weil die gute Nachricht ist, dass Jesus sich um Ihre Sünde kümmert. Am Kreuz hat er die Strafe für Ihre Sünden auf sich genommen. Sie sind durch Gnade gerettet.

Verstehen Sie, was Gnade bedeutet? Das heißt, Sie können sie sich nicht verdienen, es ist ein Geschenk, das Gott Ihnen aus Liebe macht.

Mein Sohn arbeitet als Missionar in Cincinnati. Als er noch in Philadelphia gearbeitet hat, hat er junge Leute zu Wochenendfreizeiten in die Berge gebracht. Er ist ein großartiger Rattenfänger. Er schafft es, dass junge Leute ihm folgen, ohne zu zögern. Sie folgen ihm wirklich. Er hatte 250 von ihnen in diesem Freizeithaus in den Poconos Mountains untergebracht. Aber mein Sohn achtet nicht so sehr auf die Details. Er hatte nur zwei Mitarbeiter für 250 harte Stadtkinder, die das Haus schon auseinandernahmen, als er noch nicht angekommen war. Er verspätete sich und war auf der nordöstlichen Erweiterung der Pennsylvania Turnpike unterwegs. Er saß in einem Bus, der voll beladen mit jungen Männern und ihrem Gepäck war. Auf halber Strecke zum Poconos hatte das Auto einen Platten. Er lässt die Jungs aussteigen, lädt das Gepäck ab, holt den Ersatzreifen und montiert ihn. Er hatte den Bus aufgebockt und der Bus rutscht vom Wagenheber und knallt auf den Boden. Da ließ mein Sohn eine religiöse Bemerkung fallen, die keinen theologischen Inhalt hatte.

Auf dem Heimweg nach dem Wochenende sagte ein junger Mann, der neben ihm saß: „Hey, Mann, das war ein tolles Wochenende. Ich habe mich entschieden, Christ zu werden.“

Mein Sohn war sehr bewegt und fragte: „Was war der Auslöser?“ Er wollte wissen, ob es der Redner war oder die Bibelstunden oder die Gebetsgruppen.

„Oh, Nein, nichts davon. Auf dem Weg hierher, als der Bus vom Wagenheber rutschte und du Sachen gesagt hast, die du nicht hättest sagen sollen, da dachte ich mir: Wenn der Christ sein kann, dann kann das jeder.“

Sünde disqualifiziert Sie nicht, egal, was Sie auch getan haben, egal, wo Sie waren.

Ich meine, denken Sie mal darüber nach. Haben Sie schon mal eine Frau geschwängert und gleich darauf ihren Ehemann ermordet oder ermorden lassen?

David hat das getan. Aber Gott hat selbst diese Sünden genommen und gesagt: Wenn du bereit bist, deine Sünde zu bekennen, reinige ich dich und mache dich zu einem neuen Menschen. Ich habe in den Tagen, die kommen, eine Aufgabe für dich.

Nichts disqualifiziert Sie, weder Alter noch Unzulänglichkeiten noch Sünde. Denn der, der in euch wohnt ist größer als der, der in der Welt ist.

Ich frage Sie heute: Haben Sie das Gefühl, Sie könnten nicht viel tun für Gottes Reich? Dass es für Sie vorbei ist? Sie hatten Ihre Chance und haben es vermasselt?

Täuschen Sie sich nicht. Der König, der König hat noch einen Zug.

Segen (Robert Harold Schuller):

Und nun segne Euch der Herr, wo Ihr es am meisten braucht. Gott gebe Euch Frieden, wenn Ihr durch diese Tore geht und hinaus in den Sonnenschein. Möge Euer Verstand in dieser Woche so kreativ sein, dass Euch Ideen einfallen, Botschaften und Motivationen, die sich nur dadurch erklären lassen, dass der Heilige Geist in Euch wirkt. Amen.